

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
steht vierteljährlich  
im Beirte Nagold und  
Nachbarortvertrieb  
Mk. 1,25  
außerhalb Mk. 1,35.

Die Wochen- und  
Sonderausgabe  
(Schwarz- und  
Sonntagsblatt)  
steht vierteljährlich  
60 Bg.



Verantwortlicher  
Nr. 11.

Angewandte  
bei einmaliger Ein-  
zahlung 10 Bg. zu  
einmaliger Felle:  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Wochenausgabe  
60 Bg.  
die Tagesausgabe

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbüra.

Nr. 21.

Verlag u. Druck der W. Meier'schen  
Buchdruckerei (L. Saul), Altensteig.

Donnerstag, den 26. Januar.

Anzeigebblatt für Weingartenweiler.

1911.

### Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für die Monate  
Februar und März werden fortwährend entgegengenommen.

#### Kurioses.

Die Doktorwürde hat erlangt bei der medizinischen  
Fakultät: Hans Vogel von Altensteig.

### Zum 27. Januar.

Kaiser Wilhelm II. vollendet sein zweiundfünfzigstes Lebensjahr und aus allen Kreisen des deutschen Volkes werden ihm die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Das Oberhaupt des deutschen Reiches steht im kräftigsten Mannesalter und wir können in aller Zuversicht hoffen, daß uns der Herrscher, der in zwei Jahren sein silbernes Regierungsjubiläum feiert, noch lange erhalten bleibt. Kaiser Wilhelm I. war mehr denn dreiundsechzig Jahre alt, als er auszog zur größten Tat seines Lebens, in den großen Nationalkrieg, und dann lagen noch Jahre eines segneten Wirkens vor ihm. Unserem Kaiser ist sein größter Wunsch bisher erfüllt, ein Schirmherr des Friedens sein zu können, und wir dürfen annehmen, daß er auch für sein ferneres Leben in Frieden walten wird. Die innige und aufrichtige Friedensliebe einigt Monarch und Volk zu treuer Gemeinschaft und die deutsche Nation erkennt im Hinblick auf den Segen friedlicher Bürgerlichkeit stets von neuem, was der Kaiser für uns getan hat. Vor allem schweigt zum 27. Januar der Streit des Tages. Wie der Kaiser dem Vaterlande selbstlos ein mächtiges Glück und Gedeihen ersehnt, so erhoffen wir auch ihm reichen Segen für sein Wirken und Wollen. An Kaisers Geburtstag ziemt es sich, des Kaisers zu gedenken und seiner gerecht zu werden. Mag uns ein oder das andere Wort, diese oder jene Handlung an ihm nicht gefallen haben, so müssen wir doch seine großen Vorzüge anerkennen. Wir stoßen bei ihm auf einen ausgeprägten Charakter voll freundlicher Bejahung. Und das ist in unserem Zeitalter der Verneinung gerade bei dem Mann, der an der Spitze der Geschäfte Deutschlands steht, ein kostbarer Gewinn. Männer, die einem wahren Wirbelsturm von pessimistischer Kritik, unfruchtbarer Nörgerei, durcheinanderwogender Unklarheit der Gedanken das Ja eines innerlich gefestigten Optimismus gegenüberstellen und deshalb schöpferisch mitwirken zur Vollendung des immer komplizierteren, aber auch immer imposanteren Weltgewebes am laufenden Webstuhl der Zeit: solche Männer haben wir nötig, wie das liebe Brot! Und wenn irgend einer, so ist unser Kaiser dieser Mann! Es gibt kein Gebiet öffentlicher Tätigkeit, zu dem er nicht bejahend, befruchtend, fördernd und anfeuernd Stellung nähme. Und es gibt keine Schwierigkeit auf den Reizgebieten moderner Forschung, modernen Geisteswesens, moderner Probleme, die er nicht mit dem vollen Einsatz seiner Persönlichkeit zu überwinden trachtete, nicht um mit den gewonnenen Resultaten als geistigem Privatbesitz zu kokettieren, sondern um sie für das Wohl des Ganzen zu werten. Nur ein Mann von solch eminenten Bejahung konnte in unserem Zeitalter des Materialismus z. B. Millionen über Millionen Häftig machen für den Dienst freier Forschung auf dem Gebiete der Wissenschaften! Und nur ein Mann von derart innerster Bejahung alles Wirklichen und Wahrtätigen konnte zu gleicher Zeit zu einem solch aufrechten Gottesbekenner, zu einem so verinnerlichten Christen werden, daß er das Wort prägte: „Nicht Glanz, nicht Macht, nicht Ehre, nicht irdisches Gut suchen wir, wir lehren, wir stehen, wir ringen allein nach dem höchsten Gut, nach dem Heil unserer Seelen!“ An Kaisers Geburtstag ein Ständchen wirklich dem Kaiser gewidmet, um ihm gerecht zu werden, und wir werden in ganz neuer Weise lernen, ihn um seines lauterer Menschentums willen schätzen und verehren zu lernen.

### Tagespolitik.

An leitender Stelle in Berlin sind die Nachrichten über die Verbreitung der Pest in Ostasien mit höchster Aufmerksamkeit verfolgt worden, eine Aenderung in den Reisebestimmungen des Kronprinzen ist aber noch nicht beschlossen. Es wird ein Erlöschen der Seuche zum Frühjahr erhofft. In Peking sind weitgehende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Die holländische Regierung hält trotz aller Pariser u. Londoner Korrespondenzen an ihrem Plan, den Stiffinger Hafen zu befestigen, fest; nur über den Umfang des Baues sind noch keine bestimmten Entschlüsse getroffen. Wenn man an der Seine und Themse meint, die Anlagen würden unterbleiben, und Deutschland sich darüber ärgern, so ist beides verkehrt. Auch wenn Rußland mit Frankreich und England in dieser Frage zusammengeht, was ja möglich, aber noch abzuwarten ist, kann das die Hauptsache nicht beeinflussen, nämlich, daß die Holländer das Recht ihres freien Willens haben.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 25. Januar.

Die zweite Kammer begann heute nachmittags in Gegenwart sämtlicher Minister die Generaldebatte zum Etat. Sie wurde, wie üblich, von dem Finanzminister mit einem Epilog eingeleitet, das inhaltlich an den schon veröffentlichten Finanzvortrag anknüpfte, aber doch auch manchen neuen Gedanken brachte, so die Erwartung, daß das Jahr 1910 einen Ueberschuß von mindestens 3 Millionen ergeben werde, und die Feststellung, daß ohne Zustandekommen der Reichsfinanzreform das günstige Etatsergebnis nicht möglich gewesen wäre, weil dann die Leistungen an das Reich sich unerträglich gestaltet hätten. Der Minister betonte besonders das Bestreben nach weiser Sparsamkeit und die Notwendigkeit der Beamtengehaltserhöhung, deren Lasten vom Lande getragen werden könnten, aber auch an die Grenze der Leistungsfähigkeit gingen. Bezüglich der Dedungsfrage stellte der Minister für den Fall der Ablehnung eines der Regierungsvorschläge die Einführung der Postzustellungsgebühren für Pakete und Postanweisungen in Aussicht. Bei Erwähnung der Staatslotterie erhob sich im Hause vielfacher Widerspruch. Der Minister exemplifizierte aber auf die Beliebtheit der Lotterien bei den berufenen Hütern der Moral: den Kirchen. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker ergänzte die Ausführungen des Finanzministers in zwei Richtungen: er sprach über das Arbeitsprogramm der Regierung und über die Stellung des Gesamtministeriums zur Gehaltsordnung. Die in Aussicht genommene Vereinfachung der Staatsverwaltung soll eine jährliche Ersparnis von 2578000 Mark ergeben, wovon 1306000 Mark allein auf sein Ressort entfallen. Daß wir nicht am Alten hängen, geht aus dem Vorschlag der Aufhebung des Geheimen Rats hervor, einem Vorschlag, der in der Öffentlichkeit noch gar nicht genügend gewürdigt worden ist. Die Aufhebung soll erfolgen, weil der Geheimrat aus konstitutionellen Gründen neben dem verantwortlichen Staatsministerium nicht mehr haltbar ist. Die Aufgaben, die den württ. Staat auch nach der Verabschiedung des Etats und der Gehaltsordnung erwarten, sind durchaus nicht Klein und nicht leicht und teuer, wenigstens im öffentlichen Leben, alles Geld. Zunächst müssen wir für unsere Beamten sorgen; damit verlieren wir das Endziel, die Förderung der Kulturaufgaben, nicht aus dem Auge. Ich verteidige die wahren Interessen unseres engeren Vaterlandes, wenn ich sage, so wie bisher dürfen unsere Beamten gegenüber denen des Reiches nicht zurückstehen. Bei den einzelnen Wünschen der Beamten darf die Rücksicht auf das Ganze nicht außer Acht bleiben. Die Ge-

haltsordnung muß als Ganzes zustandekommen und darf aus sozialen Gründen bei den höheren Beamten, zumal da für sie nur 200000 Mk. gefordert werden, nicht haltmachen. In der staatsstreuen Umgebung der Beamten liegt das beste Fundament, auf dem unsere Zukunft beruht. Leicht ist die Aufgabe des Beamten heutzutage nicht. Sein Vertrauen, daß Regierung und Stände aus Gerechtigkeit die materielle Sicherstellung seines Lebens in die Hand nehmen, darf nicht getrübt werden. Mit der Gehaltserhöhung für Geistliche und Volksschullehrer erfüllen Sie eine kulturelle Aufgabe. Ich kann allerdings verstehen, wenn Ihnen und dem Lande die Dedungsfrage Sorge bereitet. Der Minister erinnert an die Reichsgründung und die Entwicklung des Landes als Glied des Reiches in den letzten vierzig Jahren und betont: Wer die Zukunft des Reiches nur auf direkte Steuern basieren will, verlangt die Einschlagung eines Weges, dessen abschüssige Bahn auf den Einheitsstaat zuführt. Ich halte mich für verpflichtet, hierauf um so nachdrücklicher hinzuweisen, als schließlich die Steigerung der direkten Steuern des Landes auch ihre Grenzen haben muß. Wenn die württembergische Regierung gegen die Reichsfinanzreform so manches schwere Bedenken hatte, so muß ich doch anerkennen, daß die große Reichsfinanzreform der kleinen Finanzreform unseres Landes die Wege geebnet hat. Niemand kann bestreiten, daß der Wohlstand des Landes im ganzen genommen heute größer ist als jemals zuvor. Der Minister gibt zu, in der Beurteilung der Finanzlage früher zu pessimistisch gewesen zu sein und meint: Es ist wohl überhaupt nicht empfehlenswert, wenn ein Minister schwarz sieht; er soll auch nicht in den Fehler verfallen, die Zukunft zu rosig zu sehen. Am besten ist es, wenn er die Verhältnisse schwarz-rot d. h. württembergisch sieht. (Heiterkeit.) Wird es auf der aufsteigenden Linie weitergehen? Ich gebe mich da im Hinblick auf die wirtschaftliche Kraft des Landes einem mäßigen Optimismus hin. Zum Schluß gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, das Land hat die Mittel, seinen Beamten zu geben, was ihnen von rechts wegen gehört. Ich bitte Sie, diese Ueberzeugung mit uns zu teilen und diejenigen Opfer zu bringen, die das Wohl des Landes erfordert. Die Beratung wurde hierauf nach fünfviertelstündiger Dauer abgebrochen, um den Fraktionen Zeit zu Besprechungen zu geben. Morgen Fortsetzung.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Januar.

Der Präsident eröffnete die Sitzung um 1.23 Uhr. Die zweite Lesung des Zuwachssteuergesetzes wird bei Paragraph 51 (über die rückwirkende Kraft) fortgesetzt. Zusammenberaten werden damit die Paragraphen 51a und 56b (Wegfall des Stempelzuzschlags) und Paragraph 57 (Inkrafttreten des Gesetzes). Staatssekretär Wermuth: Diese Bestimmungen bilden den Angelpunkt des Gesetzes in seiner Bedeutung für die Sanierung der Reichsfinanzen. Der Bedarf, der durch die Zuwachssteuer gedeckt werden soll, steht im Etat. Es sind nicht nur die Veteranen, um die es sich handelt, sondern in erster Linie die Heeresvorlage und diese ist wichtiger als die Veteranen. Von ihr hängt unsere Zukunft ab. Würden die Veteranen im Gesetz berücksichtigt, so würde man sie abhängig machen von den jeweiligen Einkünften. Es können durch das Gesetz wohl Beiträge für sie geschaffen werden. In erster Linie muß aber dafür gesorgt werden, daß der Etat balanziert. Eine Erhöhung des Umsatzsteuers vor dem 1. April 1914 ist nicht angängig. Die Heeresvorlage gilt für fünf Jahre. Wir müssen daher für Dedung sorgen für längere Zeit, und dazu ist das einseitige Nebeneinanderbestehen beider Abgaben notwendig. Es handelt sich um einen Gesamtplan für die nächsten Jahre, und man soll an diesem Gesamtplan nicht rütteln. Graf Westorf (kon.): Wir sind mit dem Staatssekretär durchaus

einverstanden. Abg. Dr. Weber (natl.): Wir sind ebenfalls damit einverstanden, daß der Besitzwechselstempel und die Zuwachsabgabe noch nebeneinander erhoben werden. Wir halten jedoch die Reduzierung des ersteren für dringend notwendig; und wir sind bereit, entsprechend dem Wunsch des Staatssekretärs der Beibehaltung des Umsatzstempels bis 1914 zuzustimmen. Abg. Dr. Jäger (Zr.): Auch wir ziehen unter entsprechenden Abänderungsantrag zurück. Cuno (Fortschritt. Sp.) befürwortet einen Antrag, wonach die Besteuerung der vor dem 12. April 1910 erfolgten Eigentumsübertragung oder späteren Besitzwechsel auf Grund früheren Angebots, soweit gerichtliche oder notarielle Beglaubigungen dafür vorliegen, unterbleibt. Binder (Soz.): Wie bei der Witwen- und Waisenversorgung dürfte auch bei dieser Veteranenfürsorge nichts herauskommen. Arendt (Rp.): Die gegenwärtig diskutierten Paragraphen bringen uns keine besondere Freude, da der Umsatzstempel bis 1914 in der bisherigen Höhe von zwei Drittel Prozent aufrecht erhalten wird. Nach weiterer unechthafter Diskussion erfolgt die Abstimmung. Paragraph 51 wird angenommen, wobei jedoch die rückwirkende Kraft auf 1. Januar 1911 verlegt wird. Die übrigen Anträge werden abgelehnt. Die Abstimmung über Paragraph 51a, der den Besitzwechsel vor dem 12. April 1910 steuerfrei läßt, bleibt zweifelhaft. Die Auszählung ergibt 86 für, 139 gegen den Paragraphen. Paragraph 51a ist somit abgelehnt. Hierauf werden die Paragraphen 51 bis 54 ohne Debatte angenommen. Paragraph 55 gibt dem Bundesrat das Recht, steuerpflichtige Vorgänge eventuell nachträglich zur Steuer heranzuziehen und nötigenfalls selbständige Bestimmungen über die Berechnung des Wertzuwachses zu treffen. Letztere sollen dem Reichstag baldmöglichst vorgelegt werden. Auf die von verschiedenen Seiten geäußerten Bedenken, dem Bundesrat derartige Befugnisse zu übertragen, da man bei der Einkommensteuer damit keine günstigen Erfahrungen gemacht habe, weisen Unterstaatssekretär Kühn und Staatssekretär Bermuth zurück. Abg. Cuno (Fortschritt. Sp.) begründet einen Antrag, wonach die Steuerbefreiung bei verfallenen Geschäften nicht eintritt. Nach längerer Debatte wird Paragraph 55 unter Ablehnung aller Abänderungsanträge mit Ausnahme des Antrags Cuno, der angenommen wird, erledigt. Es folgen die Bestimmungen über die Fideikomisse, die nur mit ein Drittel Prozent zur Steuer herangezogen werden sollen. Abg. Erzberger (Zr.) befürwortet einen Antrag seiner Partei, die Fideikomisse noch schärfer zur Steuer heranzuziehen. Selbstverständlich hätten sich die betreffenden Kreise bereit erklärt, diese Steuer zu tragen. Im Verlaufe der Debatte erklärte Cuno (Fortschritt. Sp.), der Zentrumsantrag bedeute ein Abweichen von dem Prinzip der Besitzsteuer. Erzberger (Zr.) erklärte diese Behauptung für unzutreffend. Ein Regierungskommissar hat, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen. Staatssekretär Bermuth: Wir werden über die Wirkung dieser Anträge eine Schätzung aufstellen, behalten uns aber unsere definitive Stellungnahme bis zur 3. Lesung vor. Die Besteuerung des gebundenen Besitzes wird beschlossen. Ausgeschlossen bleibt der Besitz der Landesfürsten und Landesfürstinnen. Zum letzten Paragraphen 57 beantragt Göhre (Soz.), daß das Inkrafttreten der Zuwachssteuer abhängig zu machen sei von der Aufhebung

der Zündwarensteuer. Staatssekretär Bermuth bekämpft diesen Antrag. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und Paragraph 57 angenommen. Damit ist das Gesetz in zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die zweite Lesung des Reichssteuerungsgesetzes. Zu Paragraph 5, der die Reichszuschüsse an die Gemeinden regelt, in denen sich Reichsbetriebe befinden, beantragt Abg. Becker-Köln (Zr.), daß unter die Bestimmungen des Paragraphen auch die Witwen und unverheirateten Kinder der früher in Reichsbetrieben beschäftigten Personen fallen sollen. Mit Paragraph 5 wird die Beratung des Paragraphen 6 verbunden, nach dem von der Reichseisenbahnverwaltung für ihre Betriebsstätten 5 Proz. des Uberschusses, mindestens aber 200.000 Mark an Eisen-Vorbringen zu zahlen sind. v. Brockhausen (kons.) beantragt Vorzugsbestimmungen für Gemeinden wie Danzig und Erfurt, die durch Reichsbetriebe besonders stark belastet sind. Direktor im Reichsfinanzamt Herz bittet um Ablehnung des Antrages v. Brockhausen. Die Anträge werden angenommen und im übrigen das Gesetz ohne Debatte erledigt. Es folgt die zweite Lesung der Fernspreckgebührenordnung. Das Haus beschließt, die Vorlage an die Kommission zurückzuverweisen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Morgen 1 Uhr: Eisen-Vorbringende Verfassung. Schluß 7:30 Uhr.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 26. Januar.

\* **Sparlasse Altensteig.** Nach dem vorläufigen Rechnungsabluß auf das Jahr 1910 sind im Laufe des Jahres in 2209 Posten 496.850 Mark eingelegt und in 745 Posten 244.440 Mark zurückgezogen worden; es wurden demnach mehr eingelegt 252.410 Mark. Zinsen (4 Prozent) wurden den Einlegern 65.955 Mark auf 31. Dezember 1910 gutgeschrieben; diese tragen seit 1. Januar 1911 wieder Zinsen. Das Guthaben der Einleger hat sich demnach gehoben um 318.365 Mark und es haben die Einleger auf 1. Januar 1911 zu fordern 1.876.015 Mark, welcher Betrag mit dem Reservefond vornehmlich auf 1. Hypotheken hingelassen ist.

\* **Der Blumentag zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares.** Das Stuttgarter Zentralkomitee hatte für letzten Sonntag vormittag 11 Uhr die Vertreter der Organisationen in den Oberamtsbezirken zu einer Versammlung im Königsbau nach Stuttgart eingeladen, um in gründlicher Aussprache über Zweck und Ziel und Arbeitseinteilung zu einer Klärung aller schwebenden Fragen zu kommen und Bünde und Vorschläge entgegenzunehmen. Schon die überaus stattliche Zahl der erschienenen Damen und Herren aus allen Teilen des Schwabenlandes bewies das Interesse, das der Blumentag überall geweckt hat; und in fast zweistündiger Beratung unter dem Vorsitz des Herrn Dr. G. v. Drienbach kam es erst recht zum Ausdruck, daß der Gedanke, den Tag der silbernen Hochzeit des Königspaares durch die das ganze Land umfassende Wohlfahrtsaktion würdig zu begehen und den Majestäten in dem Resultat eine wahre Volkspende zur Bestimmung der dem ganzen Lande zugute kommenden Ver-

wendung zu überreichen, freudigen Beifall fand. Es wurde mitgeteilt, daß der Verkaufstag in Stuttgart auf den Hochzeitstag selbst, also auf den 8. April, endgültig festgesetzt sei, und dann stellte der Vorsitzende namens des Zentralausschusses den Antrag, für das ganze übrige Württemberg die Wahl des Termins vor dem 8. April freizustellen mit Rücksicht auf die in den einzelnen Bezirken bestehenden verschiedenartigen Verhältnisse, was unter großem allgemeinem Beifall angenommen wurde. Dagegen fand der Vorschlag, den Blumentag einheitlich auf Ostermontag, den 18. April, zu verlegen, nicht die Zustimmung der Versammlung, unter anderem auch deshalb, weil dies den Termin doch zu sehr post festum verschieben würde.

\* **Sieheunde.** In Grunbach, OA. Schorndorf, ist bei zwei Schweinen die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Diese Schweine stammen, laut Staatsanzeiger, aus einem Schweineexport, der am 21. ds. Ms. vom Schlachtviehmarkt in Köln in den Viehhof in Stuttgart eingeführt worden ist. An diesem Tage ist auf dem Viehhof in Köln die Seuche festgestellt worden. Der größte Teil des Transportes wurde im Schlachthof in Stuttgart abgeschlachtet, ohne daß verdächtige Erscheinungen wahrgenommen worden wären. Proß Stüd aus dem Schweineexport wurden jedoch in die Umgebung Stuttgarts verkauft und zwar nach Bonlanden und Waldenbuch OA. Stuttgart, Waiblingen und Beinsfeld, OA. Waiblingen, Grunbach, OA. Schorndorf und Stammheim, OA. Ludwigsburg. Nach Grunbach wurden die krankbefundenen Schweine von einem Schweinehändler aus Geradstetten, OA. Schorndorf über Waiblingen und Beinsfeld mittels Fuhrwerks gebracht. Dieser Händler setzte in Waiblingen zwei Schweine und in Beinsfeld ein Stüd ab. Die in Waiblingen ausgeladenen Schweine zeigten bei der Schlachtung ebenfalls verdächtige Erscheinungen. Die übrigen Schweine wurden gesund befunden. Die Maul- und Klauenseuche ist am 25. ds. Ms. auch bei einem Schweineexport im Schlachthaus in Göppingen, der am 23. d. M. dorthin aus Hamburg über Mannheim eingeführt worden ist, festgestellt worden. Auch von diesem Transport sollen schon Schweine in die Umgebung von Göppingen verkauft worden sein. Weiter wurde im Schlachthaus in Ludwigsburg heute der dringende Verdacht der Seuche bei Schweinen festgestellt, die am 21. ds. Ms. auf dem Viehhof in Stuttgart gekauft wurden und aus Hamburg stammen sollen. Den Landwirten wird dringend größte Vorsicht beim Einkauf von Vieh und insbesondere auch bezüglich des Verkehrs fremder Personen in ihren Stallungen empfohlen.

\* **Güterhandel und Güterzertrümmerung in Württemberg im Jahre 1909.** Von den 208 Güterhändlern und 416 Vermittlungsagenten in Württemberg wurde Güterzertrümmerung in 197 Gemeinden in 250 Fällen durchgeführt. Die Gesamtfläche der zertrümmerten Anwesen beläuft sich auf 2299,67 Hektar und die durchschnittliche Größe eines zertrümmerten Anwesens 9,19 Hektar. Bei 147 Anwesen mit einer Fläche von 1612,72 Hektar erfolgte die Zertrümmerung gewerbsmäßig, bei 103 Anwesen mit einer Fläche von 686,95 Hektar nicht gewerbsmäßig. Die meisten Anwesen, nämlich 51 mit 743,21

## Die Weltreise des Kronprinzen.

(Von einem Mitreisenden.)

Der offizielle Teil der Reise des deutschen Kronprinzen hat mit der Landung in Bombay am 14. Dezember begonnen. Es war ein wundervoller Morgen, als die „Greifentau“ unter dem Donner der Salutschüsse im Hafen von Bombay Anker warf. Die Dreiviertel-Millionstadt, rings umgeben vom Meer, bot mit den schlanken Minarets der zahlreichen Moscheen, den weißen Palästen auf den Hügeln zwischen ragenden Palmen, Mango- und Bannanenbäumen sowie den Prachtbauten der Stadt einen wundervollen Anblick. Ein Prunkzug in den deutschen Farben war am Apollo-Band, wo der Kronprinz den Fuß an Land setzte, errichtet. Dort erwartete der englische Gouverneur mit den Spitzen der Behörde, und des Militärs, das diplomatische Korps, die deutsche Kolonie, und die angesehensten Engländer Bombays den Besuch. In laute Fahrt ging es nach dem Gouverneurshaus, das mehrere Kilometer entfernt auf der Südwestspitze der Insel Bombay inmitten eines großen Parks liegt.

Die Fahrt durch die Stadt mit den Tausenden von farbigen Julkäuern aller Völker an den Straßen bot einen eigenen Reiz. Zuerst führt der Weg durch eine moderne Großstadt, in deren breiten Straßen Automobile, Wagen und elektrische Straßenbahnen sich unaufhörlich folgen. Der Victoria Terminus ist einer der größten Bahnhöfe der Erde, und das Taj Mahal Palace Hotel stellt einen der schönsten und größten Gasthöfe der Welt dar. Der Regierungspalast des Gouverneurs, die Universität, das Obergericht, das Elphinstone College, sie alle sind Bauwerke, die durch ihre imposante Größe und ihre Architektur jeder europäischen Großstadt zur Fierde gereichten. Aber gleich darauf kann der Wagen nur noch im Schritt fahren, so staut sich die

Menge in der Eingeborenenstadt, in die wir geraten. Fast alle Völker des östlichen Asien scheinen hier vertreten. In wunderlichem Anputz arbeitend, feilschend, schwägend, zankend und bettelnd, bilden sie ein buntes Gewimmel. Wir in einem Ameisenhaufen läßt alles durcheinander, und alle Schattierungen, vom dunkelsten Braun bis zum hellsten Gelb, sind da vertreten. Schlank hindus in den mannigfachen Trachten, viele im Rendentuch als einzige Bekleidung, bis zum eleganten, nach neuester europäischer Mode geteildeten Stager, halten sich mit den Moslems an Zahl die Waage. Dazwischen fahren die als Großkaufleute bedeutenden Parsi in ihren eleganten Wagen, sie selbst in einfachen, schwarzen Rock, ihre Kinder aber in bunten, goldgestickten Gewändern. Dann sehen wir Afghanen mit schwarzen Spinnhüten, Kabschputs, Gadscheratis, Belutschen, Somali- und Suabelinager, Chinesen und englisch-indische und portugiesisch-indische Mischlinge mit kaum merklichem gelb-bräunlichen Farbenaug im Gesicht. Rechts erhebt von hohem Minarett einer Moschee der Gebetsruf, links läßt Gongschlag zum Besuch eines Schwatempels ein, und weiter unten tauchen an einem großen weißen Tempelbau die phantastischen Skulpturen des Affengottes Hanumans auf. In jeder offenen Werkstätte der niederen Häuser, welche die Straße bilden, in der wir uns befinden, erklingt melodischer Hammerschlag. Wir sind im Viertel der Silberhämmer, an die sich die Kupferhämmer anschließen, um dann in den nächsten Straßen von den Holzschmiedern abgetrennt zu werden. Hunderte dieser Kunsthandwerker wohnen so beisammen, da die Einteilung der Hindus in Kasten dies nötig macht. Dann wird die Straße wieder breiter, hinter eisernen Staketenzäunen liegen weite Gärten, und in ihnen erheben sich wahre Paläste; es sind die Wohnsitze reicher Parsikaufleute, die den ganzen Großhandel Indiens beherrschen, als tolerant bekannt sind und häufig ihre Millioneneinkommen zu wohltätigen Zwecken auch

für die Angehörigen anderer Religionen verwandt haben und verwenden.

Dank dem weitgehenden und stets liebenswürdigen Entgegenkommen, das die indischen Behörden den Vertretern der Presse erweisen, habe ich das dunkelste Bombay bei Nacht kennen lernen können. Das Interessanteste waren die Opiumhöhlen, die sich widerwillig auf das Gebot der Polizei hin öffneten. Im dunkeln, schmutzigen Flur beleuchteten die Strahlen der Blendlaterne die leblosen Körper der Opfer der Opiumsucht, die, in ihren Rauch verfallen, wie Holzköpfe in den Gang geworfen werden, um anderen Besuchern Platz zu machen. Kaum an Raum, nein, Höhle an Höhle schließt sich an, und dort hocken und liegen sie um die Pfeife gescharrt und saugen das verderbliche Gift ein. Für ein Anna, d. i. ca. 8 Pf., erhalten sie etwas dicke Opiumlösung, die sie mit einer Nadel an die Lampe bringen, dort eintrocknen lassen und in eine kleine Öffnung der Pfeife stopfen. Alle Stadien der Wirkung des Opiumgenusses kann man sehen. Dieser ausgemergelte Kästling, der bei jedem Zuge aus der Pfeife schmerzhaft leucht und hustet, er will nichts anderes erreichen als wolkige Träume, und gleich ihm verfolgen eine Anzahl anderer den gleichen Zweck. Die Mehrzahl aber in Bombay frönt dem Opiumgenuß lediglich aus ökonomischen Gründen. Zwei Stunden Schlaf nach dem Opiumrauchen ersetzen eine ganze Nachtruhe, und neu gestärkt kann die Arbeit wieder begonnen werden. Wie viele Jahre freilich, das ist eine andere Frage, denn der fortgesetzte Opiumgenuß zerrüttet das Nervensystem vollkommen. Nicht minder verbreitet wie das Opiumrauchen ist das Cocainessen, das an Ausbreitung immer mehr zunimmt. Opium- und Cocaingenuß zu verhindern, ist ebensowenig möglich, wie man in Europa Alkohol- und Tabakgenuß unterdrücken kann. Die englische Regierung sucht deshalb durch eine hohe Steuer den Genuß zu erschweren und gleichzeitig eine hohe Einnahme

Hektar, wurden im Jagdkreis gewerbmäßig zertrümmert, während im Donaufreis sich die Zahl der zertrümmerten Anwesen verdoppelt hat, nämlich 24 im Jahre 1908 und 48 im Jahre 1909, einen Flächengehalt von drei Hektar und mehr hatten 184 von den zertrümmerten 250 Anwesen; die Gesamtfläche der 184 Anwesen betrug 2157,39 Hektar. Von diesen Anwesen wurden 116 gewerbmäßig zertrümmert und zwar 88 durch gewerbmäßige Gütelhändler auf eigene Rechnung und 28 unter Zuziehung von Vermittlungsagenten. Von den 250 zertrümmerten Anwesen wurden 160 mit einer Fläche von 1440,65 Hektar ganz aufgeteilt. Nicht ganz aufgeteilt wurden 90 Anwesen mit einer Fläche von 859,02 Hektar. Die verbliebene Restfläche betrug bei jenen 300,33 Hektar und bei diesen 78,87 Hektar. Als Ursachen der Güterzertrümmerung sind ermittelt worden: in 40 Fällen Ueberschuldung, in 55 Fällen Bezug aus der Gemeinde, in 31 Fällen Ableben des Besitzers, in 58 Fällen hohes Alter oder Kränklichkeit des Besitzers, in 64 Fällen sonstige Ursachen.

**In Breitenau, O. A. Sulz a. N.,** war ein junger lediger Mann namens Ruoff in der Scheuer mit dem Herabschaffen von Stroh beschäftigt. Er glitt aus, stürzte auf die Tenne herab und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

**In Kenningen** spielten zwei junge Burichen im Alter von 18 bis 19 Jahren mit einem Jagdgewehr. Dabei entlad sich die Waffe und die Kugel durchbohrte dem Sohn des Schreiners Fries beide Wangen. Schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus nach Leonberg geschafft werden.

**Zuffenhausen, 25. Jan.** Der 24-jährige Apotheker Benhard Zeeger sollte von der Polizei in seiner Wohnung abgeholt werden. Dieser wurde aber der Weisheit, daß der Gejuchte nach London abgereist sei. In dem hinter ihm vom Amtsgericht Stuttgart erlassenen Steckbrief wird derselbe der Urkundenfälschung bezichtigt.

**Stuttgart, 25. Jan.** Das Württembergische Militärverordnungsblatt veröffentlicht folgenden unmittelbaren königlichen Befehl: „Der General der Infanterie z. D. v. Hugo ist am 24. Januar ds. Jrs. in Stuttgart gestorben. Um das Andenken des hochverdienten Generals, der vom Jahr 1902 bis zum Jahre 1907 an der Spitze meines Armeekorps gestanden ist, zu ehren, bestimme Ich, daß eine Abordnung des Armeekorps, bestehend aus einem General und zwei Stabsoffizieren, an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen hat. Kap. Martin, den 25. Januar 1911. Wilhelm.“

**Stuttgart, 25. Jan.** Wie das Neue Tagblatt hört, besteht im Gemeinderat, der das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters genehmigen wird, die Meinung, die Wahl des neuen Stadtvorstandes des Bezirkes auf März auszuschreiben. Die Wahl muß nach den gesetzlichen Bestimmungen innerhalb drei Monaten nach Erledigung der Stelle stattfinden. Es ist aber im vorliegenden Fall kaum erwünscht, von der längsten gesetzlich zulässigen Frist Gebrauch zu machen, und so ist eine möglichst frühe Ansetzung der Wahl zu begründen.

**Untertürkheim, 25. Jan.** Paul Fiedler aus Donauwörth hat am 19. ds. Mts. einen längeren Flug über den Cannstatter Wasen mit einem

Eindecker eigener Konstruktion ausgeführt und dabei eine Höhe von 80 Mtr. erreicht. Am Dienstag nachmittag stieg Paul Fiedler wieder auf und führte einige längere Flüge aus, die bis zu einer Höhe von 350 Metern führten. Er landete, laut Cannstatter Zeitung, zweimal mit abgestelltem Motor aus großer Höhe im Gleitfluge.

**In Markgröningen** goß eine Arbeiterin der Seidenstoffweberei in einen anscheinend noch nicht erkochenen Spirituslocher Spiritus. Dabei geriet der Inhalt der Flasche in Brand und der auslaufende Spiritus setzte auch die Kleider des Mädchens in Flammen. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, waren die Löscherarbeiten doch erfolglos. Die Kleider verbrannten dem Mädchen auf dem Leibe. Mit schrecklichen Brandwunden bedeckt wurde es ins Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg übergeführt. Es dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

**Bönnigheim, O. A. Besigheim, 25. Jan.** Ein junger Burische wollte sich auf dem See mit Schlittschuhlaufen vergnügen. Das Eis war jedoch nicht stark genug und brach. Auf das jammervolle Hilfeschrei des mit Verzweiflung um sein Leben kämpfenden eilte ein Mann herbei, welcher mit großer Mühe den Berunglückten dem kalten Wasser entriß.

**Heilbronn, 25. Jan.** (Ein nettes Fräulein.) Ein 17 Jahre alter Schuhmacher sah gestern abend um 9 Uhr einen etwa zehn Jahre alten Knaben in der Lohrstraße Zigaretten rauchen. Der Schuhmacher machte gegen den Knaben eine diesbezügliche Bemerkung, worauf der Knabe ohne alles weitere den Schuhmacher in den rechten Unterarm stach, so daß er im Krankenhaus verbunden werden mußte. Dem Täter ist man auf der Spur.

**Strahldorf, O. A. Gmünd, 25. Jan.** Ein italienischer Gedarbeiter wurde wegen Bedrohung festgenommen und in das Amtsgericht Gmünd eingeliefert. Der Italiener, der schon längere Zeit in der Löwenwirtschaft wohnte, fing ohne Grund im Kampf mit dem Wirt Streit an, ging auf ihn los, zog sein Zülmesser und wollte den Wirt erstechen. Dem Wirt gelang es jedoch noch rechtzeitig, sich in seine Küche zu flüchten und sich dort einzuschließen. Der heißblütige Italiener stach in seiner Wut in die Küchentüre, wurde aber bald von beherzten Männern festgehalten, bis die Polizei eintraf und den rohen Burichen festnahm.

**Dillingen a. d. Saar, 25. Jan.** Die Lokomotive eines Schladenzuges stürzte eine sechs Meter hohe Böschung herab. Der Führer und ein Rangierer wurden getötet. Die Lokomotive und sechs Wagen wurden zertrümmert.

## Rusländisches.

**Petersburg, 25. Jan.** Auf dem Ministerium des Äußern erfolgte heute der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 27. November 1910 zwischen Italien und Rußland abgeschlossenen Abkommen über die obligatorische schiedsgerichtliche Beilegung von Streitfragen. Das Abkommen wird am 25. Februar in Kraft treten.

**Washington, 25. Jan.** Wie das Staatsdepartement zu der Meldung der New York Times mitteilt, hat der persische Gesandte gebeten, ihm den Namen eines amerikanischen Finanziers vorzuschlagen, der die persischen Finanzen reorganisieren könnte.

der Saaten starrand. Die Regierung ist eifrig bemüht, den Anbau der alten, guten Saaten wieder zu beleben. Die großen Stapelprodukte Indiens, wie Baumwolle, Dölsaaten und Weizen werden nicht in Plantagen gewonnen, sondern durch kleine indische Bauern, ein Fingerzeig dafür, wie sehr wir in unseren Kolonien daran arbeiten müssen, den Anbau der wichtigsten landwirtschaftlichen Ausfuhrerzeugnisse durch Eingeborene zu fördern.

Als ich nachts um 11 Uhr durch die Eingeborenenstadt fuhr, war ein Gewühl wie in Berlin abends um 7 Uhr in der Friedrichstraße. Überall standen Gruppen von Menschen beieinander, die eifrig miteinander verhandelten. — Es war Böse. Am diese Zeit treffen nämlich die Telegramme von den europäischen Börsen ein und geben die Baumwollpreise an. Die Nachtzeit erklärt sich aus dem mehrstündigen Zeitunterschied zwischen Bombay und Europa. Gegen Berlin geht die Bombayzeit um 3 Stunden 51 Minuten vor. Die Baumwolle wird auf offenem Markt und nicht vom Bauern gekauft. Hauptort der Baumwollfabrikation ist Bombay. Hier befindet sich die Hälfte der 8 Millionen Spindeln und der 77 000 Webstühle Indiens. Als Hilfsstoffe kommen vor allem die Farben in Betracht. Deutschland hat geradezu ein Monopol für die Einfuhr sämtlicher Farbstoffe, und unsere großen Farbenfabriken haben ständige Vertreter in Bombay. Die besten Annehmer sind die Textilfabriken, während die kleinen Färber, zum größten Teil noch Pflanzenfarben, hauptsächlich Indigo, verwenden.

Der Schwerpunkt der indischen Baumwollfabrikation bleiben ungeliebte Stoffe und Garne, deshalb findet auch noch eine ziemliche Einfuhr bunter Baumwollstoffe von Deutschland statt.

Für den Kronprinzen war es wertvoll, nach dem Besuch der Plantagenkolonie Ceylon gleich darauf in Bombay den bedeutendsten Hafen der ganzen Malabarliste, an der Ein-

## Allerlei.

\* Keinen kleinen Schreck bekam der Lehrer zu Loitz in Pommern, als er einen Schüler züchtigte; denn plötzlich knallte es in der Hosen Tasche des Jungen laut auf, und Pulverdampf stob hervor. Der Junge hatte mehrere Schachteln Pulverblättchen in der Tasche gehabt.

\* Aus der Kaiserstadt Wien. Ein vornehmer Wiener Beamter kam verfrüht von einer Reise zurück und war nicht wenig erstaunt, als er in den Räumen seiner eleganten Wohnung eine vollständige Ball-Gesellschaft versammelt fand, die weder er noch seine Frau eingeladen hatte. Seine Dienerschaft hatte diesen Faschingsball veranstaltet, da sie sich in der Abwesenheit des Herrn sicher glaubte. Die Ueerraschung, die eintrat, als der Hausherr plötzlich unter den Tanzenden und Trinkenden erschien, kann man sich vorstellen!

\* Die Engländerinnen dürfen beruhigt sein, ihre Ehre ist gerettet. Mehrere Professoren hatten ihnen nachgesagt, daß sie durch übermäßige Sportpflege weibliche Grazie und Anmut eingebüßt, dafür aber zu männliche Formen bekommen hätten. Von einer Zeitschrift wurde nun eine Schönheitskonkurrenz auf offener Straße veranstaltet; Künstler mußten während bestimmten Stunden die vorüberkommende Weiblichkeit kritisch beurteilen. Das Resultat war jedenfalls für Albions blonde Töchter sehr schmeichelhaft. Häßliche wurden verhältnismäßig wenige gezählt. Die Künstler wollten ihres Amtes ganz unparteiisch gewaltet haben.

§ Weibliche deutsche Dienstboten sind in unserem Schutzgebiet Südwestafrika nicht nur sehr begehrt, sondern sind in den dortigen Farmerfamilien bei einem durchschnittlichen Monatslohn von 50 Mark, auch der besten Behandlung sicher. Die Anwesenheit der Schutztruppe eröffnet tüchtigen Mädchen sogar günstige Heiratsaussichten. Landmädchen, die bevorzugt werden, können es daher anstatt mit der Großstadt, die ihre Anziehungskraft ohnehin einzubüßen beginnt, ganz getrost, wenn sie sonst Courage haben, einmal mit Afrika versuchen. Ewig brauchen sie nicht drüben zu bleiben; schon nach zweijährigem Kontrakt gibts freie Rückfahrt. Wenn sich aber auch einmal ein junges Mädchen in der Welt umschaut, so kann das in unserer Zeit des Verkehrs, in der es räumliche Hindernisse überhaupt nicht mehr gibt, unter Umständen gewiß recht nützlich sein. Wer zu einem Versuche Lust hat, der wende sich schriftlich an den Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 134.

## Handel und Verkehr.

\* Pfalzgrafenweiler, 26. Jan. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: Ochsen 116 Stück, Preis 880 bis 1075 M., verkauft 20 Paar; Stiere 78 Stück, Preis 736—840 M., verkauft 52 Stück; Kühe 49 Stück, Preis 245—511 M., Kalbinnen 13 Stück, Preis 375—475 M., Jungvieh 25 Stück, Preis 185—371 M.; Schweine und Läufer 70 St., Preis pro Paar 42—108 M., Milchschweine 93 Stück, Preis pro Paar 22—35 M.

Korrespondenz-Redakteur: E. Lauf, Altensteig.

zu erzielen. Bestere wird sich zusammen mit dem Ausfuhrzoll für Opium auf ca. 60—70 Millionen Mark belaufen. Für ca. 100 Millionen Mark Opium wird jährlich von Bombay ausgeführt.

Bombay ist der indische Hauptausfuhrhafen für die Erzeugnisse Ostafrikas (Kaffee, Elfenbein) und des Persischen Golfs (Weizen, Datteln, Perlen, orientalische Riedelstoffe) und hat gleichzeitig einen starken Umschlagverkehr dorthin. Dies betrifft eine große Menge deutscher Waren, die den Umweg über Bombay machen. Für 34 Millionen Rupien Güter wurden 1909 zollfrei nach den Ländern um den Indischen Ozean wieder ausgeführt. Meist erfolgt die Umladung sofort von Schiff zu Schiff. Nach Kalkutta ist Bombay der größte Einfuhrhafen Indiens; er hat ungefähr 70 Millionen Menschen zu versorgen. Ein großer Teil der deutschen Ausfuhr nach Indien im Werte von ca. 200 Millionen (1908) wird hier gelandet. Während die anderen europäischen Staaten — abgesehen natürlich von England — mehr oder weniger nur einige Spezialartikel liefern, ist die deutsche Einfuhr sehr vielseitig. Warten muß man den deutschen Fabrikanten vor direktem Verkehr mit den Eingeborenen, denn er muß hierbei mit kleinerem Gewinn und größerem Risiko rechnen, als wenn er durch Vermittelung einer in Indien ansässigen europäischen Firma arbeitet. Bedenklich ist es auch, mit mehreren Importeuren zu arbeiten, da diese sich Konkurrenz machen, wodurch der Preis der Ware gedrückt wird. Die indische Einfuhr nach Deutschland ist um 100 Millionen Mark größer als die Ausfuhr von dort; sie betrug 1908 300 Mill. Mark. Der wichtigste Ausfuhrartikel Bombays ist die Baumwolle. Für 416 Mill. Mark wurde 1909 exportiert. Die indische Baumwolle ist kurzstapelig und daher minderwertig. Die Verschlechterung ist darauf zurückzuführen, daß verschiedene Sorten gemeinsam entfernt werden, wodurch eine verderbliche Vermischung

und Ausfuhr, lernen zu lernen. Dann gab sich auch Gelegenheit, die vielen Wechselbeziehungen der Westküste Vorderindiens zu unserer vielfach verwandten Kolonie Ostafrika zu erfahren und der oft besprochenen Forderung Deutsch-Ostafrikas, die für die deutschen Kolonien der ostafrikanischen Küste fast gleiche Wichtigkeit hat, Interesse zuzuwenden.

Der Aufenthalt in Bombay dauerte vom 14. bis 16. Dezember. An feillichen Veranstaltungen fand ein Galadiner beim Gouverneur und ein Gartenfest der deutschen Kolonie in der Villa des deutschen Konsuls, Dr. Meyer, statt. Dann ging es mit dem Hofzuge des Vizekönigs nach Haiderabad in das Reich des Nizam, des größten indischen Vasallenfürsten Englands. (Frankf. Ztg.)

§ Bettlern in China. Im Verlauf der Untersuchung eines in San Franzisko von einem Chinesen verübten Mordes kam man auch auf die Frage nach der Verwandtschaft der Leute, die einander als Bettlern bezeichneten. Dabei ergab sich, daß man althergebrachter Weise in China alle Personen mit dem gleichen Familiennamen als „Bettlern“ ansah, gleichviel aus welcher Provinz des Reichs sie herstammten. Alle diese Bettlern hielten sich auch für moralisch verpflichtet, den gewalttätigen Tod eines aus ihrer Sippe auf jeden Fall zu rächen. War also einer namens Bing von einem namens Sing erschlagen worden, so machte sich die Sippe der Bings sofort auf und tötete einen von den Sings, womöglich den wirklichen Mörder, doch wenn sie dessen nicht habhaft werden konnten, einen seiner nächsten Verwandten.

**Berneck.**

Die Freiherrl. von Güttingen'sche Gutsbesitzer-Gesellschaft verkauft aus Lann Abt. Genuweg (Schlag) — ca. 3 km von Bahnstation Berneck entfernt —

**aufbereitetes Nadelstammholz:**

Lang- und Zägholz: 250 Stück (205 Stk., 45 Za.) mit 103,22 Festmeter und zwar

Klasse	I	II	III	IV	V	VI
Langholz:	164,37	146,12	59,47	9,84	5,34	6,70
Zägholz:	7,88	3,49	0,12	—	—	—

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den H. Forstwart Combe in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote in ganzen und  $\frac{1}{10}$  Prozenten der 1911er Taxoreise auf das ganze Quantum in einem Los sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: Gebot auf Stammholz bis

**Mittwoch, den 1. Febr. d. J., nachm. 3 Uhr**  
an Freiherrn Wilhelm von Güttingen, Major in Ludwigsburg, Friedrichstraße 24, Fernsprecher 175, einzureichen.

**Bekanntmachung.**

Die elektrische Hochspannungsleitung **Walldorf—Oberchwandorf—Gatterbach—Altnuifen** ist unter Strom; diese und die übrigen dem Verband angeschlossenen Gemeinden in der Umgegend werden nun mit elektrischer Energie versorgt werden.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jedes Verühren der elektrischen Leitungen wegen der damit verbundenen

**Lebensgefahr**

strengstens untersagt ist.

Neubulach, den 25. Januar 1911.

**Gemeindeverband Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw**  
Stadtschultheiß Müller.

**Hochzeitskarten**

in billigster und feinsten Ausführung liefert die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
— E. Lauf, Altensteig.

**Bettfedern u. Flaum**  
**Bettbargent und Kältsche**

sowie  
**sämtliche Aussteuerartikel**

empfehlen in schöner Auswahl

**G. Strobel.**

Betten in verschiedenen Preislagen werden äußerst pünktlich angefertigt.

Betten in verschiedenen Preislagen werden äußerst pünktlich angefertigt.

Altensteig.  
Früh eingetroffen:

- |                                       |              |
|---------------------------------------|--------------|
| Malzkeime                             | Leinmehl     |
| Corfmelasse                           | Mohnmehl     |
| Pferdemelasse                         | Sesammehl    |
| Fleischfuttermehl                     | Maismohnmehl |
| Brochmanns Kalk, Marke A. und B.      |              |
| Schweinemastpulver und Salzleckrollen |              |

in bester Qualität empfiehlt billigst

**J. Wurster.**

Altensteig.

**„Nussa“**

für die Tafel und für die Küche

ist stets frisch zu haben bei

**C. W. Lug Nachfolger**  
Friedr. Bühler jr.

Altensteig.

**Suche zum 1. Jan. Eintritt eine ältere Person**

die einen kleinen Haushalt versehen kann.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine kleinere **Wohnung** in der **Paulusstraße 48**, mit reichlichem Zubehör hat auf 1. Februar zu vermieten

Hausverwalter **W. Welker**  
Altensteig, Paulusstr. 62.

Der Unterzeichnete kauft ca. 20 **Meter dörres,**

**eichenes Schälholz,**

auch in kleineren Quantitäten, und sieht Offerten unter Preisangabe entgegen.

**Gänther, z. Linde, Nagold.**

**GROSSE Geldlotterie**

des Museums für Völker- u. Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart  
Ziehung garant. 3. u. 4. Febr. 1911  
6412 Geldgewinne

- 120000**  
1 Hauptgewinn Mk.
- 50000**  
2 Hauptgewinne Mk.
- 20000**  
109 Gewinne Mk.
- 14000**  
99 Gewinne Mk.
- 11000**  
200 Gewinne Mk.
- 25000**  
Original-Lose 3 Mk. 5 Lose 14 Mk.  
Porto u. Liste 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit:

J. Schweickert, Stuttgart, Marktstrasse 6

8 **Dienstmädchen**, auch vom Lande, Köchin., Stützen, Alleinmädchen suchen Stellung. Prosp. gratis. „Centralblatt“ Heiligenstadt (Eichfeld (gel. gesch.) Fernruf 292.

Nach

**Amerika**

VON

**Antwerpen**

mit 12000 tonn grossen Doppelschrauben-Dampfern der **Red Star Line.** Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten **W. Rieker, Altensteig**  
Karlstrasse.

Gestorbene.

Gamstatt: Johannes Ropp, Delan a. D., 63 J.

Sonntag, den 29. Januar, Mittag 3 Uhr  
im Saale zum **Grünen Baum**

**Konzert**

von **Paul Schöller**, Opern- und Konzertsänger (Tenor)  
Klavierbegleitung Herr **Karl Hipp**, Pianist  
beide aus Stuttgart.

— Programm —

„Die schöne Müllerin“ 20 Gesänge von Franz Schubert.  
Eintrittspreis 80 Pfg. Saalöffnung  $\frac{1}{2}$ , 3 Uhr.

Pfalzgrafenweiler.

**Leinmehl Mohnmehl Futterkalt**

billigst zu haben bei

**Friedr. Jung.**

**Selbstunterrichts-Werke**  
**Methode Rustin Fernunterricht**

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höheres Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolgr. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeahmt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer geordneten Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig.

Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.  
**Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.**

Egenhausen.

Bei gegenwärtiger kälter Jahreszeit empfehle ich mein Lager in **Wollwaren** zu den billigsten Preisen, als:

- |   |                               |
|---|-------------------------------|
| <b>Kapuzen</b><br>in Wolle u. Chenille  | <b>Cachenez</b><br>Unterhosen |
| <b>fanchons</b><br>in Wolle u. Chenille | Unterleibchen                 |
| <b>Echarpes</b>                         | Wollene Hemden                |
| <b>Umschlagtücher</b>                   | Unterröcke                    |
| <b>Jagdwesten</b>                       | Strümpfe und Socken           |
| <b>Frauenwesten</b>                     | Stößer und                    |
| <b>Jagdmützen</b>                       | Handschuhe u. s. w.           |

**J. Kaltenbach.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



**Meggendorfer-Blätter**

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst  
☉ Vierteljährlich 10 Nummern nur M. 3.— ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41<sup>III</sup> befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

☞ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☞

**Verlobungskarten** fertigt schnell und billig die **W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
E. Lauf, Altensteig.

